

---

mächtig, real gegeben die Verhältnisse, Zustände der Welt, schwach, demütig, gehorsam der Wandrer durch sie. Deutlicher gesagt: die Romane waren dualistisch angelegt, ein moralischer, theologischer Sinn in den Erscheinungen, das Apriori, einerseits — der Sucher des Sinns andererseits. War er auffällig oder empfand Vielheit oder Gleichzeitigkeit der Gesichtspunkte, blieb ihm nichts übrig, als zum Mittel des Nacheinander zu greifen, wobei ihm stets passierte, daß er den letzten Gesichtspunkt doch als den wahren erklärte — nachgebend durch Resignation oder Harmonie machte er seinen Frieden, der Roman war aus und nichts gesagt, Gleichzeitigkeit nicht gestaltet.

Verworfen Dualismus, proklamiert Monismus, der mit Aufklärung der Naturwissenschaft nichts zu tun hat. Der Sinn ist nicht in den Erscheinungen, er ist im Wandrer, der ihn in sie trägt. Aber es erhebt sich die entscheidende Frage, ob der so hineingetragene Sinn Willkür sei oder nicht vielmehr auch er das Ergebnis der Beschäftigung mit den Erscheinungen der Existenz, also doch Reflex des Sinns, den man in dem Phänomen Existenz zu finden glaubt. Ganz recht: der Sinn, den man zu finden glaubt, den man also mitbringt, aus dem die Produktion erst entspringt — es handelt sich um einen Zentralismus von noch nicht erreichter Intensität, es entrollt die Welt einem Hirn als Vorstellung, um die Achse der Grundauffassung legen sich Kristallisationen, alles was früher primär und Selbstzweck der Schilderung war, Erlebnis, Gefühle, Stimmungen, wird sekundäres Material, Beleg, Gelegenheit zur Demonstration, alles wird in den Strudel des kreisenden Mittelpunkts, in die Atmosphäre gezogen, in der durch Anlagerung ein Kosmos entsteht, rotiert, ist. Anschaulichkeit wird überwunden, an ihre Stelle tritt Anschauung, der Roman als Projektion.

Von Anschauung, dem Absoluten, her gibt es keinen Unterschied mehr von Phantasie (mattes Wort, Damenwort, erlaubt nur noch: Vorstellungskraft), Denken, Verstand, Reflexion — Eroberung aller dieser Mittel für die Epik, Verzicht auf den Ehrgeiz, ein klares, leicht lesbares Buch nach bürgerlichem Ideal zu schreiben. Hilflos sitzt Leser da, wie er hilflos vor einem kubistischen gar abstrakten Bild steht. Ihr sollt nicht mehr lesen, um euch zu unterhalten, auch nicht um durch angenehmes Beiwohnen den Leidenschaften anderer ein wenig zum Sinnen angeregt zu werden; ihr sollt, indem ihr den Kosmos eines Hirns anschaut, in die denkende ruhende Sphäre der Anschauung, den philosophischen Zustand, gehoben werden. Mühe, hervorgerufen durch die Einschaltung von Erzählungen mit andren Vorgängen, Menschen, ist beabsichtigt; ihr sollt euch nicht drei Stunden mit dem Buch beschäftigen, sondern drei Wochen denkend verbringen.

„Die Stadt des Hirns“ erscheint bei S. Fischer. Sie ist ein Versuch, den Roman aus einer berichtenden zu einer geistigen Angelegenheit zu machen.